

DIE QUARTE

Eine Publikation der
Internationalen Hans Rott Gesellschaft
Wien

Sie halten die erste Ausgabe der Nachfolgerin unseres Mitgliederundbriefs in der Hand. **DIE QUARTE**? Manch einer wird sich fragen, wie die Internationale Hans Rott Gesellschaft auf diesen Namen gekommen ist.

Mit einer (aufsteigenden) Quarte beginnt das Hauptthema von Hans Rotts Symphonie Nr. 1 E-Dur. Dieses Intervall findet sich aber auch in vielen weiteren seiner Themen: in der Skizze zum Scherzo seiner zweiten Symphonie, im Vorspiel zu „Julius Cäsar“, im Vorspiel zu „Hamlet“...

„Die aufsteigende Quarte ist immer schon ein Symbol gewesen für Freude und für eine Erwartungshaltung“. Dieser Satz unserer Interviewpartnerin Catherine Rückwardt im Deutschlandradio beschreibt, was diese Zeitschrift bewirken soll: Wir hoffen, daß Sie Freude an dieser Erstausgabe haben und wir Ihrer Erwartungshaltung hinsichtlich der nächsten Ausgabe gerecht werden können. **mb**

Wie langsam ist „Sehr langsam“?

Eindrücke von der Aufführung der Symphonie Nr. 1 E-Dur am 16. Oktober 2004 durch das WDR Sinfonieorchester Köln unter Leitung von Neeme Järvi

Nach dem Klavierkonzert Nr. 4 f-moll von Franz Xaver Scharwenka in der ersten Konzerthälfte machten sich bei mir arge Bedenken breit. Gab es doch große Probleme im Zusammenspiel und vor allem im Klang, der alles andere als transparent war.

Bei der Rott-Symphonie zeigte sich das Orchester zum Glück von einer besseren Seite. Lag es daran, daß das Werk den Musikern Spaß gemacht hat? Laut Aussage des ersten Trompeters Peter Mönkediek war dies zumindest bei den Blechbläsern der Fall. Und auch bei den anderen Musikern konnte man ab und an sogar ein Lächeln und zufriedene Blicke feststellen.

Bei mir ebenfalls. Endlich macht einmal jemand Ernst mit den dynamischen Extremen, dachte ich. Nun mag der optische Eindruck der Konzertsituation im Gegensatz zum reinen CD-Hören eine große Rolle gespielt haben, denn stellenweise waren den Musikern Vortragsbezeichnungen wie „Mit aller Kraft“ oder „Wild“ förmlich anzusehen. Und ohne Unterstützung der Augen? Viele laute Stellen klangen für mich in nie gehörter und überzeugender Wucht. Das Ohr allein genügte schon um festzustellen, wie wichtig an einigen Stellen das Kontrafagott ist. Was ist aus dieser Partitur alles herauszuholen! Wie genial ist vieles instrumentiert! Nun laßt uns doch nicht immer auf dem Triangel herumhacken.

Mein einziges Problem war zunächst (und ist es wieder) das Tempo des vierten Satzes. Järvi hatte im Finale eine

völlige andere, mindestens doppelt so schnelle Vorstellung von „Sehr langsam“ wie bei derselben Tempoangabe im zweiten Satz. Dies irritierte anfangs, da völlig ungewohnt, und dennoch hat im Moment der Aufführung Järvis Konzept für mich funktioniert. So wurde sogar eine der meiner Meinung nach problematischsten Passagen (Finale, T. 224–264) erträglich, neue Zusammenhänge wurden deutlich und Spannung entstand an unerwarteten Stellen. Aber auch Irritation, die durch einen Blick in die Partitur nach der Aufführung bestätigt wurde. So lautet zu Beginn des „Brahms-Themas“ die Tempoangabe: „Die Halben wie die früheren Viertel. Belebt.“ Wenn nun, wie bei Järvi, das Tempo stark zurückgenommen wird, scheint plötzlich etwas nicht zu stimmen; von „belebt“ keine Spur. Liegt's wieder nur an der Gewohnheit? Ich denke nicht.

Habe ich weiter oben Järvis Ernsthaftigkeit bei der Umsetzung der Dynamik gelobt, stoße ich beim Tempo auf Widersprüche. Und dennoch: nach dem Konzert war ich völlig begeistert von dieser Finale-Fassung. „Funktioniert“ dieser Satz der Symphonie besser, wenn man Rotts Anweisungen zum Tempo freier interpretiert? Immerhin scheinen mir die Tempoangaben – natürlich nicht nur diese – hier und da problematisch zu sein. Ich würde mir (liest jemand beim WDR diesen Artikel?) eine Aufnahme dieses Konzerts wünschen, anhand derer sich das oben Gesagte überprüfen ließe. **fl**

„Diese Ausgrabung hat sich gelohnt“

Interview mit GMD Catherine Rückwardt **S. 2**

Die Glocken von Kiruna

Hans Rott im hohen Norden **S. 4**

日本初演

S. 5

Wie Hans Rott in den Aargau kam

S. 6

Terminvorschau

S. 8

Diese Ausgrabung hat sich gelohnt

Die Mainzer Generalmusikdirektorin Catherine Rückwardt über ihre Arbeit an der Symphonie Nr. 1 E-Dur von Hans Rott



Foto: Martina Pipprich

Hans Rott
Symphonie Nr. 1 E-Dur
Philharmonisches Orchester des
Staatstheaters Mainz
Catherine Rückwardt
Aufgenommen 4. – 6. März 2004
im Staatstheater Mainz



Erhältlich bei acousence records
(www.acousence.de); Sonderpreis
für IHRG-Mitglieder (siehe gegenü-
berliegende Seite)

Wie sind Sie auf Hans Rott und seine Symphonie gestoßen?

Im Zuge unserer Konzertspielplanung wurde mir das Stück vorgeschlagen. Ich habe es mir daraufhin angesehen und fand, daß es nicht nur in unser Programm paßte, sondern daß es auch sehr gut zu unserem Orchester passen würde, was den „Mainzer Klang“ angeht.

Wir versuchen ja ein regionales Klangprofil zu erstellen und sind damit bislang sehr gut gefahren. Dafür eignete sich die Rott-Symphonie einfach sehr gut. Sie hat mir auf Anhieb gefallen.

Welche Eindrücke hatten Sie während der Beschäftigung mit diesem Werk?

Diese Musik interpretiert sich noch anders, als sie auf dem Papier dargestellt ist. Es eröffneten sich bei der Arbeit Dimensionen, auf die man beim ersten Lesen der Noten überhaupt nicht kommt. Es ist ein interessantes Zusammenspiel zwischen den Frequenzen und der Registrierung, also der

Orchestrierung des Werks. Ganz anders sogar noch als bei den Komponisten, die man sonst als Vergleich heranzieht, also z.B. Bruckner oder Mahler. Das war eigentlich die interessanteste Erfahrung bei der Einstudierung und bei der Arbeit.

Das Orchester hatte seinen Unmut über die spieltechnischen Anforderungen der Symphonie geäußert. Hat es das Werk dennoch schätzen gelernt?

[lacht] Woher haben Sie das mit dem Unmut?

Ich glaube, ich würde bei einer neuen Erarbeitung die Hörner achtfach besetzen, wie es beispielsweise auch bei den größeren Werken von Strauss der Fall ist. Es ist für vier geschrieben, aber ich würde sie verdoppeln. Das würde die technischen Anforderungen mehr in den Bereich des Möglichen rücken. Aber gerade jetzt, wo die CD erschienen ist, kommen doch viele Musiker noch einmal zu mir und sagen, wie schön sie das Stück finden.

Ich hatte während der Aufführung – insbesondere während des Scherzos und zu Beginn des 4. Satzes – den Eindruck, daß Sie aus dem Orchester das Allerletzte rausgeholt haben...

[lacht] Das sind eigentlich die Teile, die so ganz typisch Rott und ganz untypisch für andere sind. Ich habe wirklich das Gefühl, daß er da eine Tür aufgemacht hat. Gerade auch der Anfang des 4. Satzes: Viele Komponisten haben ja Sätze ähnlich konstruiert und im Finalsatz versucht, die anderen Themen zu integrieren. Aber ich habe das Gefühl, daß es gerade Rott atmosphärisch unglaublich gelungen ist.

Es hat sehr viel Spaß gemacht. Beim Hören der CD fiel mir allerdings dann doch wieder ein, wie viel Arbeit es gewesen war, so daß mir der Schweiß noch einmal herunterlief.

Wie schätzen Sie die Bedeutung Rotts und seiner einzigen vollendeten Symphonie ein? Wie beurteilen Sie ihren „Stellenwert“ im Vergleich zu den symphonischen Werken ihrer Zeit und der folgenden Jahre?

Ich wünschte mir, er hätte mehr geschrieben. Es ist wirklich sehr schade, daß viele seiner Werke nur so fragmentarisch sind, insbesondere seine zweite Symphonie. Ich wünschte mir wirklich, er hätte mehr davon geschrieben, weil seine Klangfarbe und Farbzusammenstellung doch sehr einzigartig sind und auch ein interessantes Pendant zu den anderen Spätromantikern bieten.

Insbesondere ist Rott für mich ein Schlüssel zu den Bruckner-Symphonien geworden. Wir haben zu Beginn der Spielzeit die 7. Symphonie von Bruckner erarbeitet, und ich habe gemerkt, daß ich durch die Erfahrung mit Rott ganz anders an das Stück herangegangen bin. Das hätte ich nicht für möglich gehalten.

Catherine Rückwardt wurde in Los Angeles als Tochter einer bekannten Sängerin und eines Kapellmeisters geboren. Bereits mit drei Jahren begann sie mit dem Klavierspiel. Nach ihrem Studium (Klavier und Violine in Hamburg und Lübeck) wurde sie ans Bremer Theater verpflichtet. 1997 folgte sie einem Ruf an die Oper Frankfurt. Ihre Arbeit als Generalmusikdirektorin des Staatstheaters Mainz begann 2001 mit der Wiedereröffnung des Opernhauses.

Catherine Rückwardt widmet sich auch im Konzertbereich gern dem zeitgenössischen Sektor. Zunächst als Geheimtip gehandelt, ist sie inzwischen gern gesehener Gast bei vielen Orchestern, nicht zuletzt bei SWR und WDR. Im Mai 2004 gab sie ihr äußerst erfolgreiches USA-Debüt beim *Charlotte Symphony Orchestra*.

NEU im Januar 2005



Hans Rott
Symphonie für Streichorchester
Streichquartett c-Moll
Philharmonisches Orchester des
Staatstheaters Mainz
Enrico Delamboye
Mainzer Streichquartett
Aufgenommen im März 2004 im
Staatstheater Mainz

Voraussichtlich ab Januar 2005 erhältlich erhältlich bei acousence records (www.acousence.de); Sonderpreis für IHRG-Mitglieder (siehe unten)

Das macht mich unglaublich glücklich. Es macht mich auch stolz, daß jetzt so viele andere das Stück nachspielen.

Sie sind eine gern gesehene Gastdirigentin. Werden Sie die Symphonie auch mit anderen Orchestern spielen?

Ich hoffe, daß das möglich sein wird. Es ist ja meistens so, daß das Programm entweder schon vorgegeben ist, wenn man eingeladen wird, oder aber daß man nicht die Anzahl von Proben zur Verfügung hat, die man eigentlich bräuchte. Ich möchte sie schon noch einmal irgendwo anders erarbeiten.

Oder eben mit meinem Mainzer Orchester noch einmal woanders spielen. Das wäre mir das Liebste.

Beabsichtigen Sie die Aufführung weiterer Werke Rotts, beispielsweise des Pastoralen Vorspiels?

Wir überlegen gerade, wie wir das Werk in den Spielplan integrieren können. Wenn nicht in der kommenden Spielzeit, dann in der Spielzeit drauf. Es ist eben eine Musik, die für unser Orchester sehr gut funktioniert.

Wie waren die Reaktionen auf die Konzerte?

Viele Leute haben mir gesagt, sie hätten nicht gewußt, daß es so ein schönes Stück gibt, und sich gefreut, es kennengelernt zu haben. Diese Ausgrabung hat sich also tatsächlich gelohnt.

Mit Catherine Rückwardt sprach Martin Brilla

CDs zu Sonderpreisen
für Mitglieder der IHRG:

Symphonie Nr. 1 E-Dur
Philharm. Orch. d. Staatsth. Mainz
Catherine Rückwardt 12,- Euro*

Symphonie für Streichorchester
Streichquartett c-Moll
Philharm. Orch. d. Staatsth. Mainz
Enrico Delamboye
Mainzer Streichquartett 12,- Euro*

Streichquartett c-moll
Mandelring Quartett
und Werke von Mahler, Mendelssohn Bartholdy, Schostakowitsch, Schumann, Schwertsik, Wagner
Gustav Mahler Musikwochen
Toblach 2003 (3 CDs) 22,90 Euro*



*Preise zzgl. der effektiven Versandkosten – solange der Vorrat reicht. Bestellungen bitte an Martin Brilla, Aachen (siehe Impressum auf S. 8)

Die Glocken von Kiruna

Hans Rott im hohen Norden

Sollte das Königliche Philharmonische Orchester Stockholm sich entschließen, Hans Rotts Symphonie Nr. 1 E-Dur ins Programm zu nehmen und damit in Kiruna, der nördlichsten Stadt Schwedens, zu gastieren, so würde dem heimischen Publikum ein Thema irgendwie vertraut vorkommen. Denn jeden Abend um Schlag sechs Uhr intoniert das Glockenspiel des Rathauses die Takte 125–157 des 4. Satzes.

Unser Mitglied Anders Nyholm ist der Mann hinter dieser unkonventionellen Idee, Hans Rotts Musik nördlich des Polarkreises erklingen zu lassen. Nach Klärung der Aufführungsrechte nahm er mit dem örtlichen Musiklehrer Jan Sydberg Verbindung auf, der für das Glockenspiel zuständig ist, bisher noch nichts von Hans Rott gehört hatte und von der Idee angetan war. Jan Sydberg übertrug die Melodie in D-Dur, um sie so für die Glocken spielbar zu machen, und am 5. Mai 2004 zogen die Klänge zum ersten Mal in den Abend und machten Kirunas Einwohner mit Hans Rotts Musik bekannt.

Da Anders keine halben Sachen macht, gelang es ihm, die Medien zu interessieren: Vierzehn Tage später brachte die örtliche Zeitung Norrbotens-Kuriren einen ausführlichen Artikel über einen „Unbekannten Wiener Symphoniker, der in Kiruna zu hören ist“, in dem Anders Hans Rotts Lebensgeschichte und seine Bedeutung als Komponist schildert. Aber das war noch nicht alles: Der überregionale schwedische Radiosender P2 brachte am 28. Mai eine Sendung über Glockentürme, in der Rott im Glockenspiel von Kiruna erklang sowie das Finale der Symphonie in der Segerstam-Aufnahme und über den Komponisten berichtet wurde.

Anfang Juni ließ Anders den Vorstand der IHRG erstaunt aufhorchen,



als er ihn über seine Aktivitäten informierte und auch gleich eine Aufnahme des Kiruna-Glockenspiels schickte, die unsere Mitglieder auf der CD, der diesjährigen Jahresgabe, finden.

Konzert und Theater blühen in Kiruna, und Schwedens berühmteste Künstler haben ihre Spuren dort hinterlassen. 26.000 Quadratkilometer unberührte Landschaft, reine Luft, Ber-

ge und über 6.000 Seen - im äußerst dünnbesiedelten Gebiet von Kiruna, dieser „letzten Wildnis Europas“ hätte sich der naturverbundene Hans Rott wohlgeföhlt und sich von ihr vielleicht inspirieren lassen. Und gefallen hätte ihm die Idee mit den Glocken von Kiruna. **hw**

Gelingt Rott diesmal der Einzug ins Finale?

Aachener Zeitung vom 20.12.2002

**Catherine Rückwardt während der Probe am 4. Satz:
„Lassen Sie sich von mir und meiner Hektik nicht anstecken!“**

Jahresgabe 2004

Einen akustischen Eindruck vom Glockenspiel können Sie mittels der CD, die für die IHRG-Mitglieder dieser Ausgabe beiliegt, gewinnen.

Darüber hinaus finden Sie auf der CD u. a. Mitschnitte der Uraufführung des Vorspiels zu „Julius Cäsar“ sowie der Streichersymphonie As-Dur (vgl. Artikel auf S. 6 f.).

ハンス・ロット (Hans Rott) in Tokio

Am 11. November 2004 erlebte die Symphonie Nr. 1 E-Dur von Hans Rott in Tokios größtem Konzertsaal ihre japanische und zugleich asiatische Erstaufführung. An diesem und am darauffolgenden Tag spielte das Japan Philharmonic Orchestra (JPO) unter seinem Chefdirigenten Ryusuke Numajiri in der Suntory Hall auf dem Herbert-von-Karajan-Platz das bekannteste Werk Hans Rotts mit großem, fast überwältigenden Erfolg und vielen Bravos.

Vor dem Erfolg der beiden sehr gelungenen Aufführungen der Symphonie, der das Orchester und auch Maestro Numajiri – wie ich meine – sehr überraschte, lag eine äußerst harte Probenzeit. Insgesamt fanden vom 8. bis 10. November 2004 drei volle Probenstage in der ca. 15 km außerhalb Tokios gelegenen Ohta Kumin Hall Aprico, einer etwas kleineren, aber vom räumlichen Zuschnitt für Rott durchaus noch geeigneten Probenhalle, statt.

Die Mitglieder des JPO wurden erstmalig am Nachmittag des 8. November 2004 mit der „neuen Symphonie“ konfrontiert. Es erging ihnen nicht anders als allen anderen Orchestern zuvor, die sich erstmals mit diesem schwer zu spielenden Werk befassten: Insbesondere die Bläser, und hier natürlich besonders die Hörner, hatten zunächst ihre Probleme sowohl in der Findung des sauberen, gemeinsamen Ansatzes als auch in der späteren ausdauernden Tongebung.

Klaus-Dieter Schramm sprach mit Maestro Numajiri über Hans Rott und dessen Symphonie. Das Interview, in dem Ryusuke Numajiri interessante Einblicke in seine Beziehung zu Hans Rott gewährt, wird in der nächsten Ausgabe der QUARTE erscheinen.

Da die Symphonie die Bläser auf Dauer außerordentlich stark beansprucht, hatte Maestro Numajiri die Hörner achtfach und die Trompeten fünffach besetzt sowie drei Posaunen im Einsatz. Neeme Järvi, erster Gastdirigent des JPO, hatte bei den Aufführungen am 15. und 16. Oktober 2004 mit dem Sinfonieorchester des WDR in Köln denselben Weg gewählt, um die Hörner und Trompeten zu entlasten und die Qualität zu sichern. Diese Aufführungspraxis in der Orchesterbesetzung scheint sich mittlerweile durchzusetzen.

In der Pause der ersten Probe wurde ich dem Orchester als ein zur ja-

panischen Erstaufführung angereistes Mitglied der Internationalen Hans Rott Gesellschaft vorgestellt. Anschließend konnte ich eine kurze Ansprache zu den Zielen und Aufgaben der IHRG halten, die Grüße aller Mitglieder und des Vorstands übermitteln und mich im Namen der IHRG für die japanische Erstaufführung durch das JPO bedanken.

An den nächsten beiden Tagen fanden jeweils von 11.00 bis 16.30 Uhr ganztägige Proben in der Ohta Kumin Hall Aprico statt. Maestro Numajiri gelang es – unter großem Einsatz des auch in Deutschland lebenden Gastkonzertmeisters Yumino Toyoda – von Tag zu Tag mehr und mehr, das Orchester von dem Werk Rotts zu überzeugen und zu begeistern. Er wirkte mit frischem Geist und voller Energie, aber auch straffer Hand und dabei stets mit



Ryusuke Numajiri

Foto: JPO

aller gebotenen japanischen Höflichkeit. Er schaffte es zusehends, den Bogen im Werk zu schließen.

Die Generalprobe der Erstaufführung fand am 11. November 2004 von 15.30 Uhr bis 17.30 Uhr in der Suntory Hall statt. Mit dem Verklängen des 4. Satzes stand für mich bereits fest, daß die japanische Erstaufführung gelingen und zu einem großen Erfolg sowohl für das JPO und seinen Chefdirigenten Numajiri als auch für den Begründer der neuen Symphonie werden würde.

Klaus-Dieter Schramm

2. Teil in der nächsten QUARTE



Präsidium bestätigt

Die Generalversammlung der IHRG hat am 16. Oktober 2004 in Köln das bisherige Präsidium bestehend aus Dr. Uwe Harten (Wien), Erwin Horn (Würzburg) und Martin Brilla (Aachen) für eine zweite Amtszeit wiedergewählt.

Mitgliedsbeiträge gesenkt

Die Generalversammlung der IHRG hat am 16. Oktober 2004 in Köln die künftigen Mitgliedsbeiträge teilweise herabgesetzt:

Ordentliche Mitglieder: 30,- Euro
Ehepaare: 45,- Euro
Vereinigungen etc.: 45,- Euro

Die übrigen Beiträge bleiben unverändert.

Das Präsidium der IHRG und die Redaktion der **QUARTE** wünschen allen Mitgliedern und Lesern ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 2005!

Wie Hans Rott in den Aargau kam

Persönliche Anmerkungen zur Uraufführung von Rotts Streichersymphonie

Der Zufall muß schon ein paar Umwege in Kauf nehmen, wenn er dafür sorgen möchte, daß das Studienwerk eines Wiener Kompositionsschülers 120 Jahre nach dessen Tod in Baden uraufgeführt wird – einer Schweizer Kleinstadt, mit der dieser Komponist nichts zu tun hatte und von deren Existenz er womöglich nicht einmal gewußt hat. Konkret tragen vier Personen die Hauptschuld daran, daß sich Hans Rotts Streichersymphonie in den Kanton Aargau verirrt hat: ein belesener Musikgeschichtslehrer, eine kommunikative Freundin, ein neugieriger Dirigent und ein hilfsbereiter Geschäftsführer.

Wie der belesene Musikgeschichtslehrer auf Hans Rott gestoßen ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Tatsache ist: Eines Tages im Februar 2003 sprach er im Unterricht an der Musikhochschule Zürich über Gustav Mahler – und stellte bei der Gelegenheit auch eine Symphonie vor, die ein Studienfreund Mahlers geschrieben hatte. In dieser Unterrichtsstunde saß unter anderem meine Freundin (sie studiert in Zürich Klavier), und sie erzählte mir abends am Telefon begeistert von diesem Stück – der Name des Komponisten war ihr allerdings wieder entfallen. Ich nahm deshalb den Artikel „Symphonie“ in

der neuen MGG (Lexikon „Musik in Geschichte und Gegenwart“) zur Hand und suchte nach Komponisten in der Mahler-Umgebung. Etwa der vierte Name war ein Treffer. Hans Rott? Ja genau, so hieß er. Erst jetzt fiel mir auf, daß ich diesem Namen schon einmal begegnet war – und zwar genau in diesem Lexikonartikel. Auf der Suche nach wenig bekannten, aber künstlerisch wertvollen Symphonien hatte ich darin einmal eine Reihe von Namen unterstrichen. Hans Rott gehörte zu diesen Namen, bloß: ich hatte ihn längst wieder vergessen.

Ein akuter Anfall von Neugierde

Doch nun wurde mein Interesse wiedergeweckt, zum einen durch die Begeisterung meiner Freundin, zum anderen durch das Urteil über Rotts Symphonie in diesem Artikel („ein ebenso unausgeglichenes wie genialisches Werk“). Und weil ich für mein Kammerorchester ständig auf der Suche nach neuer Literatur bin, kam mir schon fast automatisch der Gedanke: Vielleicht hat dieser Hans Rott ja auch Werke für Streichorchester komponiert... Ich war damals im Studium – und ich war ein Student, der sich bei einem akuten Anfall von Neugierde auch einmal den Freiraum zugestand,

die Universität für ein paar Stunden in die zweite Reihe zu stellen. Also machte ich mich auf die Suche nach Informationen über diesen rätselhaften Komponisten. Vom Internet erhoffte ich mir erste Hinweise – und fand zu meiner großen Überraschung auf Anhieb eine Website mit Biographie, Werk- und Literaturverzeichnis. Da hatten eingefleischte Rott-Fans ganze Arbeit geleistet! Der Blick ins Werkverzeichnis brachte dann jenen Moment, der meinen Puls beschleunigte und mich für ein paar Augenblicke mit offenem Mund in den Bildschirm starren ließ. Da stand es schwarz auf grau: „Symphonie für Streichorchester (achtstimmig) As-Dur“.

Nun ging alles ziemlich schnell: Noch am selben Abend schrieb ich ein paar Zeilen an die Mail-Adresse, die auf der Rott-Seite angegeben war – um nachzufragen, ob die Streichersymphonie schon einmal aufgeführt worden sei und ob bereits eine gedruckte Ausgabe vorliege. Am nächsten Morgen sichtete ich in der Universitätsbibliothek die beiden einschlägigen Publikationen über Hans Rott und fand hier unter anderem einen Kommentar zur Streichersymphonie, ein Notenzinzipit des ersten Satzes – und vor allem: die Signatur, unter der das Autograph in der Österreichischen Nationalbibliothek aufbewahrt wird. Alles schien darauf hinzudeuten, daß das Stück noch nie erklingen war. Und als kurz darauf die Mail-Antwort von Martin Brilla – dem hilfsbereiten Geschäftsführer der Internationalen Hans Rott Gesellschaft – bei mir eintraf, fand ich diese Vermutung bestätigt. Er schrieb unter anderem: „Bislang gab es keine Aufführung (soweit bekannt); auch eine Edition ist (jedenfalls kurzfristig) nicht geplant“. Nun brauchte es eigentlich nur noch einen Anruf an die Nationalbibliothek in Wien, wo ich Kopien von Rotts Autograph bestellte – und damit war die Phase der Initialzündung bereits beendet.

Die zweite Etappe zog sich dann über einige Monate hin. Als die Kopien aus Wien nach mehreren Wochen endlich bei mir eintrafen, steckte ich bereits mitten im Studienabschluß, weshalb ich die Beschäftigung mit dieser Partitur erst einmal vertagen mußte. Die Arbeit an der Edition nahm ich mir für den Herbst vor; im sporadischen



Cappella dei Giovani

Mailverkehr mit Martin Brilla war sogar schon von Verlagsverhandlungen die Rede. Im April erfuhr ich dann allerdings, daß der Frankfurter Musikwissenschaftler Johannes Volker Schmidt im Rahmen der Vorarbeiten zu seiner Rott-Dissertation bereits eine quasi druckfertige Partitur der Streichersymphonie angefertigt hatte. Der junge Forscher erklärte sich großzügigerweise bereit, uns sein Material für die Uraufführung zur Verfügung zu stellen und es erst danach an Dritte weiterzugeben. Das machte jeden Gedanken an weitere Umwege überflüssig. Alles, was nun noch zu tun blieb, war die Festlegung des Uraufführungs-Termins. Wir entschieden uns für den frühest möglichen: Anfang Januar 2004.

Startschuß zur dritten Etappe

Das war gleichzeitig der Startschuß zur dritten Etappe. Im Herbst nahm ich die Partitur endlich etwas genauer unter die Lupe – und war zunächst etwas enttäuscht, darin keine Spur zu finden, die auf eine mit Gustav Mahlers Musik auch nur entfernt verwandte Tonsprache hätte schließen lassen. Vielmehr sah ich beinahe Takt für Takt Robert Fuchs zwischen den Tönen hervorgucken, und auch Mendelssohn, Bruckner und Wagner hatten ihre Spuren hinterlassen. Als ich mich mit dieser Tatsache aber einmal abgefunden hatte, begann mein Interesse an den geschickt ausgearbeiteten motivischen, harmonischen und klangfarblichen Details in dieser Partitur zu steigen. Nach und nach verfestigten sich meine Beobachtungen zu einem ersten Eindruck, der sich später bestätigen sollte: Da nahm einer, der sein Handwerk gründlich gelernt hatte, Anlauf zum Sprung in Richtung seines ersten Meisterwerks. Von diesem war Hans Rott in seiner Streichersymphonie gewiß noch weit entfernt. Dennoch: als bemerkenswerte Erweiterung des Kammerorchester-Repertoires darf man dieses Stück allemal betrachten.

Rotts Streichersymphonie hätte deshalb – das sei hier ohne Umschweife zugegeben – gewiß eine andere Uraufführung verdient als die, welche sie schließlich erhalten hat. Die *Cappella dei Giovani*, mit der ich das Stück aus der Taufe heben durfte, ist ein junges Kammerorchester, das sich aus Studierenden und fortgeschrittenen Schülerinnen und Schülern zusammensetzt; die Standards eines professionellen Ensembles kann es nicht erfüllen. Kommt hinzu, daß dieses Projekt nicht gerade

unter einem guten Stern stand. Mit einigen Zuzügern hatten wir ziemlich viel Pech, und der Stimmführer des Celloregisters zog sich zwischen zwei Proben auf der Skipiste einen komplizierten Oberschenkelhals-Bruch zu. Trotz allem war die Arbeit spannend. Die Mitglieder des Orchesters reagierten zwar ganz unterschiedlich auf das Stück (das Spektrum reichte von skeptischer Zurückhaltung bis zu begeistertem Enthusiasmus). Worin sich aber alle einig waren: Ein ganz besonderes Gefühl war es schon, ein Stück, das wir bisher erst in einer Midi-Datei hatten klingen hören, rund 130 Jahre nach seiner Entstehung erstmals in einem Konzert zu spielen. Entsprechend gespannt waren wir, wie die Symphonie beim Publikum ankommen würde. Und auch hier fielen die Reaktionen ganz unterschiedlich aus. Daß sich die Begeisterungstürme im allgemeinen in Grenzen hielten, führten wir aber weniger auf das Stück selbst als vielmehr auf die Unzulänglichkeiten unserer Ausführung zurück.

Und zu dieser Ausführung möchte ich abschließend noch ein paar Dinge anmerken. Die Mitglieder der IHRG halten die Aufnahme des dritten Konzertes innerhalb des Uraufführungs-Projektes in der Hand. Es ging am 4. Januar 2004 in Wohlen (Kanton Aargau) über die Bühne (zwei Tage zuvor hatte die eigentliche Uraufführung in Baden stattgefunden, zu der wir auch drei Mitglieder der IHRG hatten begrüßen dürfen; am 3. Januar wurde das Stück in Aarau gespielt). Wer die vorliegende Aufnahme anhört, hat zwei schwerwiegende Einschränkungen der Hörqualität in Kauf zu nehmen. Zum einen – ich habe es bereits angetönt – ist die *Cappella dei Giovani* nicht ein Orchester, von dem man eine technisch auch nur annähernd einwandfreie Live-Aufnahme erwarten kann; in Sachen Intonation, Präzision und Klang gibt es Dinge, bei denen man mindestens ein Auge (oder besser gesagt: ein Ohr) zu drücken muß. Zum ändern wurde die Aufnahme mit einem billigen Mikrofon gemacht, das irgendwo mitten im Publikum platziert war und ein furchtbar grelles Klangbild erzeugte. Am besten hören Sie die Aufnahme mit einer dumpfen Klangeinstellung und über möglichst billige Lautsprecher an...

Ich bedaure im Nachhinein, daß wir uns nicht darum bemüht haben, eine Aufnahme mit mehreren Mikrofonen zu machen – in einem akustisch guten Raum und mit der Möglichkeit, meh-



David Schwarb wurde 1976 in Baden-Rüthof (Schweiz) geboren. Die ersten Kontakte mit dem Dirigieren machte er im Rahmen der Aargauischen Kirchenmusikschule, die er 1995 abschloß. Im selben Jahr besuchte er einen Dirigierkurs bei Janos Tamas. Neben dem Studium der Musikwissenschaft an der Universität Bern ließ er sich von Ewald Körner auf privater Basis zum Dirigenten ausbilden.

Seit 1997 leitet **David Schwarb** das Kammerorchester *Cappella dei Giovani*, das einen ersten Preis mit Auszeichnung am Schweizer Jugendorchester-Wettbewerb (2000) und einen ersten Preis am Valiant Forum Murten (2003) gewonnen hat. Seit Ende 2001 ist er außerdem Dirigent des *Berner Musikkollegiums*. Im März 2004 wurde er zum Leiter des *Orchestersvereins Aarau* gewählt. Hauptberuflich arbeitet er als Musikredaktor bei Schweizer Radio DRS2.

rere Takes einzuspielen. Ich hoffe aber, daß Sie trotz allen Einschränkungen einen ersten Eindruck erhalten können, auf welchem Weg Hans Rott sich jener Orchestersprache angenähert hat, in der er ein paar Jahre später zu so beeindruckenden Ausformulierungen finden sollte. Und ich bitte Sie um Nachsicht dafür, daß wir der Lust am Abenteuer einer Uraufführung größeren Stellenwert beigemessen haben als dem Interesse der Rott-Fans, der Streichersymphonie eine durch und durch würdige Uraufführung angedeihen zu lassen. Vielleicht dürfen wir uns ja hinter dem Argument verstecken, daß Rott dieses Stück zu Studienzeiten und deshalb wohl auch für ein Studienorchester geschrieben hat. Darum darf man annehmen: wenn es damals um 1875 eine Aufführungsmöglichkeit gegeben hätte (und die Kopien der Stimmen deuten darauf hin, daß Rott eine solche ins Auge gefaßt hatte), dann hätte das Stück wohl ähnlich geklungen...

David Schwarb

Terminvorschau 2005:

Karten-Info:

Neue Philharmonie Westfalen

Johannes Wildner

Hans Rott: Symphonie Nr. 1 E-Dur sowie

Richard Wagner: Vorspiel zu „Tristan und Isolde“

Richard Strauss: Konzert für Horn und Orchester Nr. 2 Es-Dur

14./15. März, 20.00 Uhr	Gelsenkirchen, Musiktheater im Revier	+49 / 2 09 / 4 09 72 00
16. März, 20.00 Uhr	Kamen, Konzertaula	+49 / 23 03 / 27 17 41
17. März, 19.30 Uhr	Papenburg, Forum	+49 / 49 61 / 82-307 o. -337
19. März, 20.00 Uhr	Recklinghausen, Rurfestspielhaus	+49 / 2 09 / 14 77 90
20. März, 11.00 Uhr	Dortmund, Konzerthaus	+49 / 18 05 / 44 80 44

Philharmonisches Orchester Hagen

Antony Hermus

Hans Rott: Suite E-Dur – **Uraufführung** – sowie

Joseph Haydn: Sinfonie Nr. 22 Es-Dur Hob. I:22 („Der Philosoph“)

Gustav Mahler: Sinfonie Nr. 1 D-Dur („Titan“)

12. April, 20.00 Uhr	Hagen, Stadthalle	+49 / 23 31 / 207-3218 o. -3219
----------------------	-------------------	---------------------------------

Huaröds Kammarorkester

Mats Rondin

Hans Rott: Symphonie für Streichorchester As-Dur – **Schwedische Erstaufführung**

14.–17. April	Schweden (Orte noch nicht bekannt)
---------------	------------------------------------

Orchester des Staatstheaters Kassel

Rasmus Baumann

Hans Rott: Symphonie Nr. 1 E-Dur sowie

Alban Berg: Sieben frühe Lieder

17. April, 11.00 Uhr	Kassel, Kuppeltheater	+49 / 5 61 / 10 94-222
----------------------	-----------------------	------------------------

NDR Sinfonieorchester

Alan Gilbert

Hans Rott: Symphonie Nr. 1 E-Dur sowie

Gustav Mahler: Des Knaben Wunderhorn – Lieder für Bariton und Orchester (Auswahl)

22. April, 20.00 Uhr	Hamburg, Musikhalle	+49 / 18 01 / 78 79 80
23. April, 20.00 Uhr	Kiel, Schloß	+49 / 4 31 / 9 35 29
25. April, 19.30 Uhr	Lübeck, Musik- und Kongresshalle	+49 / 4 51 / 7 02 32 18

IMPRESSUM:

DIE QUARTE I/2004 – Dezember 2004

DIE QUARTE ist eine Publikation der Internationalen Hans Rott Gesellschaft (IHRG), Wien. Sie erscheint zweimal jährlich. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers, nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion oder der IHRG wieder. Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen.

Redaktion: Martin Brilla (mb), Frank Litterscheid (fl), Hannelore Wirth (hw)

Verantwortlich: Martin Brilla, Monheimsallee 8, D-52062 Aachen, Deutschland
Tel: ++49/241/400 11 02 • Fax: ++49/241/400 11 04
Email: die.quarte@hans-rott.org
www.hans-rott.org; www.hans-rott.de

Wir freuen uns sehr über Beiträge unserer Leser!